



# Ich wage es

## Die Geschichte von Amy Carmichael



### INHALT

#### Fünfteilige Geschichte

Kapitel 1: Ist denn „Nein“ nicht auch eine Antwort?

Kapitel 2: Auch kleine Kinder

Kapitel 3: Was ewig bleibt

Kapitel 4: Gottes Versorgung genügt

Kapitel 5: Der unsichtbare Schutz



## Inhaltsverzeichnis

So verwenden Sie diese Missionsgeschichte	Seite 3
Der Hintergrund der Geschichte	Seite 3
Kapitel 1: Ist denn „Nein“ nicht auch eine Antwort?	Seite 5
Kapitel 2: Auch kleine Kinder	Seite 8
Kapitel 3: Was ewig bleibt	Seite 12
Kapitel 4: Gottes Versorgung genügt	Seite 15
Kapitel 5: Der unsichtbare Schutz	Seite 19
Ich wage es! – Die Lektionen auf einen Blick	Seite 23
Ein Kind zu Christus führen	Seite 28
Ein Kind zur Hingabe führen	Seite 29

## Ich wage es • Die Geschichte von Amy Carmichael

**Text:**

Lois Hoadley Dick

**Revision:**

Amanda Brandt und Sarah Porch

**Bilder:**

Jeremy Sniatecki

**Copyright:**

© 2016 Child Evangelism Fellowship Inc. Translation © 2017 CEF. All rights reserved.

*I Dare: The Amy Carmichael Story* in the German language.

**Umschlaggestaltung:**

Manfred Fleischer, KEB-Deutschland e. V.

**Herausgeber:**



**KEB**  
KINDER ENTDECKEN  
DIE BIBEL

KEB-Deutschland e. V.

Am Eichelsberg 3 • 35236 Breidenbach

Tel. 06465 9283-30 • Fax: 06465 9283-20

E-Mail: [versand@keb-info.de](mailto:versand@keb-info.de) • Internet: [www.keb-info.de](http://www.keb-info.de)

### Unsere Partner in Österreich und in der Schweiz

kids-team Österreich: Möselstraße 13 • A-5115 Lamprechtshausen,

Tel: 0660 7933540 • E-Mail: [info@kids-team.at](mailto:info@kids-team.at) • Internet: [www.kids-team.at](http://www.kids-team.at)

kids-team Schweiz: Galgenfeldweg 1, 3006 Bern

Tel: 031 330 40 20 • E-Mail: [bestellen@kids-team.ch](mailto:bestellen@kids-team.ch) • Internet: [www.kids-team.ch](http://www.kids-team.ch)

**KEB-Deutschland e. V., kids-team Schweiz und kids-team Österreich sind Teil von CEF International**

**Hinweis zum Copyright:** Alle Vorlagen sind ausschließlich für den Gebrauch in Ihrer Kinderstunde vorgesehen und dürfen dazu vervielfältigt werden. Darüber hinausgehende Kopien (auch auszugsweise) dürfen nicht ohne vorherige schriftliche Genehmigung zur Weitergabe angefertigt werden.

2018 • 1 (500)

## **SO VERWENDEN SIE DIESE MISSIONSGESCHICHTE**

### **Lernziel**

Missionsgeschichten sind dazu gedacht, Kindern zu erklären, was Missionare tun und wie es ist, wenn man in einem anderen Land lebt und dort Gott dient. Wir hoffen, diese Geschichte erweckt in den Kindern ein tiefes und lebenslanges Interesse an Mission, den Willen, in der Abhängigkeit von Gott zu leben, und die Bereitschaft, selbst Missionar zu werden.

### **Vorbereitung**

Lesen Sie die ganze Geschichte durch, bevor Sie eins der Kapitel erzählen. Die Effektivität der Darbietung wird im großen Maße durch Ihre eigene Hingabe, Ihr Missionsinteresse und Ihre Vorbereitung bestimmt werden.

### **Ringbuch**

Zu dieser Serie gehört das Ringbuch mit den Bildern zur Geschichte. Halten Sie es beim Erzählen vor sich oder seitlich und halten Sie den Augenkontakt mit den Kindern. Achten Sie darauf, nicht Teile der dargestellten Personen mit Ihren Händen zu verdecken oder beim Umblättern der Seiten nicht bereits das übernächste Bild zu zeigen.

### **Ermutigen Sie die Kinder zum Lernen**

Fragen zum vertiefenden Gespräch befinden sich in den Lektionen und auch am Ende. Ermutigen Sie die Kinder zur Beteiligung und gehen Sie auf jede Antwort ein.

### **Der Hintergrund der Geschichte**

Amy Carmichaels Großmutter war Jane Dalzell. Der Name „Dalzell“ kommt von dem schottischen Wort, das „Ich wage es“ bedeutet. Dies wurde das Motto für Amy Carmichaels Familie.

Amy, geboren am 16. Dezember 1867, segelte am 3. März 1893 als Missionarin nach Japan. Aus gesundheitlichen Gründen befand sie sich im Januar 1895 bereits wieder zu Hause in England.

Im November 1895 kam sie in Indien an und blieb dort 56 Jahre, ohne nach Großbritannien zurückzukehren. Im Januar 1951 ging sie heim zum Herrn.

„Ich wage es“ fasst ein Leben des furchtlosen, entschlossenen Gehorsams gegenüber Gott zusammen, der daraus erwächst, dass man Gott kennt. Dieser Gehorsam warf Amy in eine Welt von Kindesentführung, Bestechung, Mord, Prozessen, Foltern und Zauberei. Aber sie erlebte auch unglaubliche Gebetserhörungen und wunderbare Befreiungen.

„Ich wage es“ – dieses Motto wandte Amy in seinem höchsten und besten Sinne an, wie einst Josef von Arimatäa, der es „wagte“, um den Leichnam Jesu zu bitten (Mk 15,43), und die in Philipper 1,14 erwähnten tapferen Brüder im Herrn, die „umso kühner geworden“ waren, „das Wort zu reden ohne Scheu“. (An beiden Stellen wird dasselbe griechische Wort verwendet. „Etwas wagen“ in diesem Sinne bedeutet: „einen kühnen Entschluss fassen“ (vgl. Haubecck/von

Siebenthal: Neuer Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament, Matthäus bis Apostelgeschichte, Brunnen Verlag Gießen, Basel, 1997, S. 344). Das deutsche Wort „wagen“ bedeutet: „ohne die Gefahr/das Risiko zu scheuen, etwas tun, dessen Ausgang ungewiss ist; um jemandes/einer Sache willen ein hohes Risiko eingehen“ (Duden Bedeutungswörterbuch, Mannheim 1985, S. 737).

Nur kurze Zeit nachdem Amy in Indien eingetroffen war, übernachtete sie bei einem indischen Christen, der ein kleines Haus neben einer dreißig Fuß (über 9 Meter) hohen Tempelmauer hatte. Amy versuchte zu schlafen, aber sie konnte es nicht. Sie lag wach und hörte ein leises Weinen über die Mauer herüberdringen – kleine Kinder weinten vor Angst und Einsamkeit. Im Mondlicht wanderte sie draußen auf und ab; dann kniete sie sich unter einen Tamarindenbaum. Es erschien ihr, als ob der Herr Jesus käme und sich neben sie kniete.

„O Herr“, so betete sie, „meinst du, ich sollte versuchen, diese Tempelkinder zu retten und meinen Dienst des Reisens und der Lehre unter Erwachsenen, die verloren sind, aufzugeben? Soll ich ein Kindermädchen und Babysitter werden?“ Sie wusste, dies war ein Muss; es kam für sie nicht in Frage, sich zu weigern, als Gott zu ihrem Herzen sprach. Aber wie sollte sie das machen?

Amy brauchte nicht lange zu suchen, um das erste Kind zu finden, das sie aus dem Tempel errettete. Das Kind kam zu ihr. Dadurch begann eine einzigartige, von Gott gelenkte Arbeit, die viel Mut erforderte. Amy Carmichael hatte in ihrer Kindheit viele wertvolle Lektionen gelernt, die Gott nun gebrauchte, als sie sein großes Werk ausführte.

**Quellen für die Anpassung dieser Lektionsreihe sind unter anderem:**

Elliot, Elisabeth. A Chance to Die: The Life and Legacy of Amy Carmichael. Grand Rapids: Revell, 1987

Wellman, Sam. Amy Carmichael: A life Abandoned to God. Heroes of the Faith. Uhrichville: Barbour Books, 1998

**IST DENN „NEIN“ NICHT AUCH EINE ANTWORT?**

1

**Erzählung**

Hat schon einmal jemand zu dir „Nein“ gesagt? (*Antwort der Kinder*) Ist die Antwort „Nein“ immer etwas Schlechtes? (*Antwort der Kinder*) Lasst uns das zusammen herausfinden!

Amy Carmichael wurde in der Woche vor Weihnachten 1867 in Nordirland geboren. Sie war das älteste von sieben Kindern. Die Kinder schliefen alle in einem Kinderzimmer mit einem großen, offenen Kamin und einem Schornstein, durch den nachts der Wind heulte.

Amys Zuhause lag am Meer. Sie liebte die Farben und das Rauschen des Meeres. Am liebsten mochte sie die Farbe Blau. Ihre Mutter hatte strahlend blaue Augen und Amy wünschte sich, sie hätte auch blaue Augen. Aber ihre Augen waren braun. Sie funkelten vor Übermut und ihnen entging nichts. Aber sie waren und blieben braun.

Während sie aufwuchs, hörte Amy oft etwas über Gottes Sohn, Jesus, und seine Liebe zu ihr. Jeden Sonntag lernte Amy in der Kirche etwas über Gott, und auch jeden Abend, wenn ihre Familie in Gottes Wort, der Bibel, las und zusammen betete. „Gott beantwortet Gebet“, so sagte man Amy immer wieder; „Gott antwortet immer.“

**Ringbuch Bild 1-1**

Eines Abends, als Amy drei Jahre alt war, bat sie Gott um etwas. Vor dem Schlafengehen kniete sie sich hin und flehte Gott an: „Bitte, bitte, mach meine Augen blau, so blau wie das Meer!“ Sie zweifelte keine Minute daran, dass Gott ihr geben würde, worum sie ihn bat. Beim Einschlafen dachte sie daran, was ihre Mutter immer sagte: „Gott antwortet immer, wenn wir beten.“

Am nächsten Morgen sprang Amy aus dem Bett. Sie rannte zu einem Stuhl und schob ihn durchs Zimmer bis zu einer Kommode mit Schubladen. Auf der Kommode war ein Spiegel. Noch im Schlafanzug kletterte sie auf den Stuhl und starrte in den Spiegel. Würde sie darin blaue Augen sehen?

**Ringbuch Bild 1-2**

Nein, es waren immer noch die gleichen braunen Augen, die sie dort anstarren! Hatte Gott nicht geantwortet? Nichts war passiert. Sie hatte gebetet und an Gott geglaubt – hatte er sie denn nicht gehört?

Als sie so an die Kommode gelehnt stand und mit den Tränen kämpfte, geschah etwas sehr Wichtiges. Gott half ihr, etwas zu verstehen, an das sie sich für den Rest ihres Lebens erinnern sollte – Gott beantwortet immer Gebet. Ist denn „Nein“ nicht auch eine Antwort?

Zuerst dachte Amy, Gott habe ihr nicht zugehört, als sie gebetet hatte. Sie meinte, er hätte nicht geantwortet, aber das hatte er doch getan. Ist denn „Nein“ nicht auch eine Antwort? Es war eine Antwort, wenn die Mutter „Nein“ sagte. Es war eine Antwort, wenn ihr Vater „Nein“ sagte. Viele Jahre später verstand Amy, warum Gott mit „Nein“ geantwortet hatte, und sie war darüber sehr froh.

**Ringbuch Bild 1-3**

Als Amy erwachsen war, wurde sie Missionarin in Indien. Ein Missionar oder eine Missionarin ist jemand, der den Menschen von Jesus erzählt und davon, dass er sie liebt. Als Amy in Indien angekommen war, gab sie sich große Mühe, die Sprache der Menschen dort zu lernen, damit sie ihnen vom lebendigen Gott erzählen konnte, der sie liebte. Aber bald entdeckte sie, dass es noch etwas Schwierigeres gab, als die Sprache der Menschen zu lernen. Noch schwieriger war es, zu erkennen und zu verstehen, wie die Inder lebten. Da Amy nicht in Indien geboren war



und anders aussah als die Inder, betrachteten die Inder sie als Außenstehende – als Fremde war Amy in ihrem täglichen Leben nicht willkommen.

Amy wünschte sich oft, sie könnte eine Möglichkeit finden, sich zu verkleiden und sich unter den Indern auf dem Marktplatz frei zu bewegen. Sie wollte in einen der großen steinernen Tempel gehen, um zu sehen, wie die Inder dort anbeteten. Aber Fremde wurden dort nicht eingelassen.

#### **Ringbuch Bild 1-4**

Amy stellte fest, dass der Tempel ein sehr geeigneter Ort war, um herauszufinden, wie die Inder anbeteten und woran sie glaubten. Aber wie konnte sie dort hineinkommen? Niemand würde sie dort einlassen.

„Was passiert in diesen Tempeln?“, so fragte sich Amy. Sie wusste, dass die Menschen dort nicht den einzigen, wahren Gott anbeteten – den Gott, der die ganze Welt erschaffen hatte und alles, was darin war. Sie beteten ausgedachte Götter an. Amy wollte mehr darüber erfahren, welche erfundenen Götter sie dort anbeteten und wie sie sie verehrten. Sie wollte die Leute verstehen, damit sie ihnen etwas über den einen, wahren Gott erzählen konnte.

Amy wusste, sie musste diesen Menschen von Jesus erzählen, der die Strafe für ihre Sünde auf sich genommen hatte. Die Leute mussten wissen, wie sie Sündenvergebung haben konnten durch den Glauben an ihn als ihren Retter. Aber wie konnte sie es ihnen sagen, wenn sie sie nicht verstand? Amy wusste, Gott würde ihr den Weg zeigen, und das tat er auch.

#### **Ringbuch Bild 1-5**

Amy fand eine Möglichkeit, sich zu verkleiden. Sie entdeckte, dass Kaffee ihr Gesicht und ihre Arme in ein weiches Braun färbte, so braun wie die indischen Frauen sind. Sie trug einen indischen Sari, der so ist wie ein langes Tuch, das mehrere Male um den Körper gewickelt und dann unter einem Arm hindurchgeführt und über die Schulter gelegt wird. Man konnte mit dem Sari sogar auch den Kopf bedecken.

Amy lächelte. Würde ihr waghalsiger Plan gelingen? Sicher würde eine Frau mit brauner Haut und indischer Kleidung niemandem auffallen.

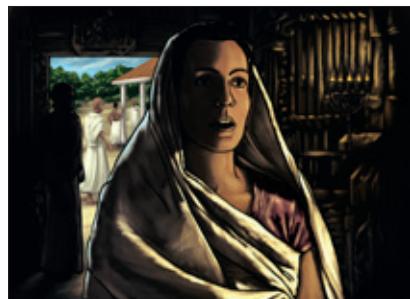
Ihre Missionsfreunde sagten: „Ja, du siehst ganz wie eine Inderin aus; deine Verkleidung ist perfekt.“

„Wie schön, dass deine Augen braun sind und nicht blau oder grün“, fügte eine Freundin hinzu. „Dann kämst du nie als Inderin durch!“

Blaue Augen? Plötzlich erinnerte sich Amy an ihre Enttäuschung als Kind, als Gott „Nein“ gesagt hatte. Nun verstand sie den Grund. Für ihre Arbeit in Indien brauchte sie braune Augen. Gott hatte ihr die beste Antwort gegeben.

Amy wusste, dass sie als Fremde mit blauen Augen niemals in einen Tempel gehen konnte. Aber mit braunen Augen würde die Verkleidung funktionieren! So konnte sie einige der Geheimnisse Indiens lüften und besser erkennen, wie sie den Indern von Jesus erzählen konnte.

Eines Tages ging Amy mit ihrer Verkleidung direkt an den Priestern vorbei in den äußeren Hof eines Tempels. Es gab dort kein Sonnenlicht; nur flackernde gelbe Fackeln warfen ihre Schatten überallhin. In einem hohen Turm saß ein Götze (ein erfundener Gott). Kleine Schälchen mit Öl, in denen Dochte brannten, hingen rund um ihn herum an der Wand. Amy schauderte. Dies war einer der vielen Götzen, die die Inder verehrten. Es machte Amy traurig, die vielen Menschen zu sehen, die diesen Gott anbeteten, der noch nicht einmal lebendig war.



Amy lernte weiter so viel sie konnte, um mehr über die Art und Weise herauszufinden, wie die Inder anbeteten und was sie glaubten. Einmal, als sie sich wieder als Inderin verkleidet hatte, folgte sie einer Parade, die die Straße hinunterzog zu einem anderen Tempel. Sie zog sich den Sari fest übers Gesicht und betete, Gott möge sie bewahren und ihr helfen, den Indern von ihm zu erzählen.

### Ringbuch Bild 1-6

Ein großer Wagen aus Holz rollte die Straße entlang. Auf dem Wagen thronte in der Mitte ein riesiger Götze. Um ihn herum saßen zehn kleine Mädchen, vier bis zehn Jahre alt. Sie hatten Kränze aus weißen Blumen im Haar und ihr glänzendes, schwarzes Haar war eingölt und parfümiert. Sie trugen lila Seidenkleider und goldene Armreifen.

Amy blickte in die Gesichter der Kinder. Ihre Augen waren vor Angst geweitet, als der Wagen geradewegs auf die geschnitzten Tore aus Holz zufuhr und in dem steinernen Tempel verschwand. Als die Kinder dort angekommen waren, wurden die Tore verschlossen.

Amy erkannte, dass diese Kinder Gefangene waren. Man hatte sie aus ihren Familien und ihrer Heimat geraubt. In den Tempeln wurden die Kinder gezwungen, einem Götzen zu dienen und für den Rest ihres Lebens Sklaven der Priester zu sein. Sie hatten keine Wahl, aber keiner betrachtete dies als falsch, weil es zu ihrer Religion gehörte. Amy sorgte sich um die Kinder, als sie die geschlossenen Tempeltore anstarnte. Konnten sie entkommen? Wohin würden sie dann gehen?

Die geschlossenen Tore des Tempels schienen Amy zu verspotten. Sie erinnerten Amy daran, dass sie allein diese Menschen nicht retten konnte. Ohne Gottes Hilfe war sie nur eine arme, hilflose irische Frau, die den Kampf gegen die Macht der Religion über diese Menschen nicht aufnehmen konnte.

Aber Amy wusste: Es gibt keinen größeren Gott als den Schöpfer aller Dinge. Mit seiner Hilfe würde sie mehr über die Tempelkinder erfahren. Amy wusste, dass Gott mächtiger ist als irgendeine falsche Religion. Während Amy für die Kinder betete, zeigte Gott, der vor so vielen Jahren ihr Gebet um blaue Augen beantwortet hatte, ihr nach und nach seinen Plan.

### Fortsetzung folgt ...

Würde Amy den Tempelkindern helfen können? Bestimmt möchtest du auch nächstes Mal kommen, um zu hören, was geschieht!

### Wiederholungsfragen

1. Wo hörte Amy etwas von Jesus? (*Jeden Sonntag in der Kirche, aus der Bibel, von ihren Eltern.*)
2. Welche Lektion lernte Amy über das Gebet, als sie drei Jahre alt war? (*Gott beantwortet Gebet immer; manchmal ist seine Antwort: „Nein“*)
3. Warum war es für Amy schwierig, die Religion der Inder zu verstehen? (*Die Inder betrachteten sie als Außenstehende, als Fremde.*)
4. Wie verkleidete Amy sich, damit sie aussah wie eine Inderin? (*Sie benutzte Kaffee, um ihre Haut braun zu färben; sie kleidete sich wie eine indische Frau.*)
5. Wer war der Einzige, der Amy helfen konnte, die Kinder zu retten? (*Gott*)

